KAMPF DEM BÖSEN

Massenhaft fühlen sich Menschen in Sambia vom Satan verfolgt und zu bestialischen Taten angestiftet. Der Exorzismus blüht. Pater Bernhard forscht nach der Wahrheit hinter der satanischen „Wirklichkeit".

TEXT: VERONIKA BUTER **FOTOS:** GÜNTHER MENN

„Ich befehle dir, fahr aus! Verlass seinen Körper! Feuer auf ihn!"

Elias Mwanza, Pastor der „Word Of Faith Soul Winning Ministries"-Kirche

Bauleni, ein Stadtteil am Rande von Sambias Hauptstadt Lusaka. Sonntags werden die Klassenräume der Schule im Zweistundentakt vermietet. Aus Türen und Fenstern dringen Trommelschläge und Gesänge, pfeifen, schreien, schluchzen. „Alleluja, Amen!" Die Stimme des Pastors im eleganten dunkelgrauen Anzug bebt. „Amen", schmettern die Gläubigen der „Word Of Faith Soul Winning Ministries" zurück. Ein dröhnendes „Ja, so sei es!" – „Yeah! Halleluja", ruft Pastor Mwanza. Schweiß rinnt von seiner Stirn, er greift nach einem Waschlappen. Einige Zuhörer fangen an zu zittern, heben die Hände, andere drehen sich zur Wand und schreien.

Mitten unter ihnen weilt Pater Bernhard Udelhoven. Der 41-jährige katholische Priester vom Orden der Weissen Väter sucht Kontakt zu den vielen neuen „Kirchen", die sich in Lusaka angesiedelt haben. Allein in Bauleni hat er 83 gezählt. Ihre Zahl hat sich innerhalb von 20 Jahren verfünffacht. Die meisten sind „Pfingstkirchen". Und sie haben großen Zulauf.

Pastor Mwanza springt auf eine Bank, dann wieder herunter. Er schiebt das Rednerpult zur Seite, geht in die Hocke und schnellt wieder hoch. Mit geballter Faust schleudert er seine Worte in die Menge. „Hab Erbarmen mit mir,

Links: Mit schreien, schwitzen und großen Gesten beschwört Pastor Mwanza den Satan.

Oben: Die Berührung „kranker" Körperteile ist fester Bestandteil der Befreiungsrituale.

Unten: Die Anhänger der Mutima-Kirche glauben auch an gute Geister, die beschützen.

„Sie hat mich gezwungen, Blut von einem Huhn zu trinken. Ich fühlte mich danach sehr stark.“

Elizabeth, 23, Ex-Satanistin

Links: Satan weicht. Schmerzverzerrt sinkt eine Frau ohnmächtig zu Boden.

Mitte: Wie Pilze schießen neue Kirchen in Bauleni aus dem Boden.

Unten: Pater Bernhard Udelhoven betet mit der Familie eines besessenen Kindes.

oh Herr!“ Jetzt beginnt das Befreiungs-Ritual – die Austreibung der bösen Geister. Eine Frau tritt vor. Mwanza stellt sich mit seinen blank gewienerten Schuhen auf ihre Zehen. Er tippt mit seinem Zeigefinger auf ihre Stirn und presst dann mit voller Wucht seine Hand gegen ihr Gesicht. Die Frau verdreht die Augen und fällt in Trance. Helfende Hände fangen ihren stürzenden Körper ab. Weiter hinten gerät ein Mann in Zuckungen. Er schlägt um sich. Leute springen herbei, halten ihn an Armen und Beinen fest. Der Pastor schreit: „Ich befehle dir, fahr aus! Verlass seinen Körper! Feuer auf ihn!“

Szenen wie diese sind in Sambia allgegenwärtig. Denn der Satan geht um und versetzt die Menschen in Angst. Er holt sich wehrlose Kinder und Erwachsene, macht sie zu seinen Werkzeugen und stiftet sie zu bestialischen Blutopfern an. Jeden Augenblick kann man ihm anheimfallen, erklärt Pater Bernhard, der das Massenphänomen Satanismus im Auftrag seiner Diözese untersucht: indem man etwas isst oder berührt, was teuflisch „kontaminiert“ ist. Handys, Fernseher, Kleider – besonders die Konsumgüter, die mit der Öffnung der Märkte nach Sambia gelangen, sind verdächtig.

„Du kannst dich vor dem Bösen nur schützen, indem du betest“, sagt Ex-Satanistin Elizabeth*, 23. „Meine Großmutter hat mich initiiert. Sie hat mich gezwungen, Blut von einem Hühnchen zu trinken und rohes Fleisch zu essen. Ich fühlte mich danach sehr stark. Und dann wollte ich immer wieder Blut trinken. Menschliches Blut.“ Wie alle Satanisten in Sambia wurde sie unfreiwillig zur Sklavin Satans. Sie habe viele Autounfälle verursacht, habe Männer verhext, verführt und Satan zugeführt. Nachts sei sie in die Unterwelt abgetaucht, habe mal in der Gestalt eines Leoparden, mal als Schlange, Ratte oder Wassernixe ihr Unwesen getrieben. Elizabeth kann sich nicht genau erinnern, wie viele Menschen sie umgebracht haben will, „vielleicht mehr als 200“, sagt sie. „Ich sollte Zerstörung bringen, wo Liebe ist und andere Menschen für den Satan ‚fischen‘.“ Sie schaffte es in der Unterwelt bis zum Rang einer Königin, „an dem Tag, als ich meinen Vater umbrachte“.

Nach 150 Jahren christlicher Missionierung erlebt der Glaube an böse Geister in Sambia eine neue Blüte. Aufgekommen Anfang der 90er-Jahre könne man heute geradezu von ▸

* Name von der Redaktion geändert.

HINTERGRUND

Satanismus: Junger Baum mit alten Wurzeln

Seit Beginn der 90er-Jahre erlebt Sambia eine Satanismus-Welle: Menschen fühlen sich vom Satan, dem personifizierten Bösen, in Besitz genommen. Sie glauben, dass sie Auto-Unfälle, Flugzeugabstürze und andere Todesfälle verursacht haben, um dem Satan Menschen zu opfern. Im Gegensatz zur westlichen Form des Satanismus werden Menschen in Sambia ausnahmslos unfreiwillig „initiiert". Dies geschehe durch Berührung mit „kontaminierten" Alltagsgegenständen, wie Nahrung, Kleidung, Handys und dergleichen; durch sexuellen Verkehr, einen durchdringenden Blick oder einen Händedruck, berichten Ex-Satanisten. Oft, so zeigen Fallstudien, beginne die Initiation in der Kindheit mit nächtlichen Visionen, Besuchen von schwarz gekleideten Gestalten aus der eigenen Familie. Sobald ein Mensch im Banne Satans ist, bekommt er Durst auf Menschenblut und Aufträge, Blutopfer zu bringen. Damit kann er sich in der Hierarchie der Unterwelt etablieren.

Satanismus ist ein westlicher Terminus, der im sambischen Kontext zum neuen Oberbegriff für den traditionellen afrikanischen Glauben an Geistbesessenheit und Hexerei geworden ist. Er bedingt sich mit dem streng dualistischen Weltbild der Bibelchristen aus der Tradition der sogenannten Pfingstkirchen, die die Städte Sambias in den letzten zwei Jahrzehnten erobert haben. In ihrem theologischen Denken ringen Gut und Böse, Gott und Satan, auf gleicher Stufe miteinander um die Seelen der Menschen und die Macht im Universum. Gleichzeitig hat die ökonomische Entwicklung im Zuge der Globalisierung das Land mit neuen Konsumgütern überschwemmt und die sozialen Gegensätze in der Gesellschaft verschärft. Satan, der Macht und Reichtum verschaffen kann, wird zur zerstörerischen Versuchung. Die allgegenwärtigen okkulten Filme aus Nigeria, die inzwischen Fernsehkanäle in ganz Afrika erobert haben, schüren die Ängste und Fantasien der Menschen.

In vielen, auch katholischen Schulen, kam es zu Massenpaniken. Vermeintliche Satanisten wurden der Schule verwiesen, es kam zu Kleiderverbrennungen und Hungerstreiks: Schüler verweigerten das Kantinenessen, weil sie fürchteten, es sei satanisch kontaminiert. Viele Menschen lassen sich kein Blut mehr abnehmen, weil sie denken, es werde von Satanisten getrunken. Prediger zwangen HIV-positive Gläubige, ihre Medikamente wegzuwerfen. Weil nicht ein Virus die tödliche Krankheit verursache, sondern ein böser Dämon. Der sei nicht durch Medizin, sondern nur durch intensives Gebet zu heilen. Zigtausende stürmen wöchentlich die Kirchen in der Hoffnung auf Rat, Schutz und Heilung. Befreiungsgottesdienste und Exorzismusrituale sind an der Tagesordnung. Viele Priester fühlen sich jedoch überfordert. Das katholische Laienforum in Sambia hat beim „Faith & Encounter Centre" (FENZA) der Afrikamissionare in Lusaka eine gründliche Recherche des Satanismus-Phänomens in Auftrag gegeben, um pastorale Hilfsmaßnahmen entwickeln zu können. Das Projekt wird von missio in Aachen unterstützt. Weitere Infos unter: **www.fenza.org**

ZAHLEN UND FAKTEN

Geografie: Binnenstaat im südlichen Afrika, der aus mehreren Hochebenen besteht, die von tiefen Tälern und Senken umgeben sind. Deshalb gibt es zahllose spektakuläre Wasserfälle, wie die Viktoriafälle des Sambesi.
Fläche: Mit 752 614 Quadratkilometern ist Samiba doppelt so groß wie Deutschland.
Einwohner: 10 Millionen.
Sprache: Englisch, lokale Bantusprachen.
Staatsform: Republik.
Religion: 78,3 % Christen, davon 27 % protestantisch, 26,3 % katholisch, 25 % neuapostolisch; 24-49 % Naturreligionen (z. T. Doppelbekenntnis); 1 % Muslime; Sonstige.
Soziale Lage: Sambia hat eine der weltweit höchsten HIV-Infektionsraten. Die Lebenserwartung ist auf 37 Jahre gesunken, im Jahr 2015 wird mit einer Million Aidswaisen gerechnet.
Wirtschaft: Kupfer- und Kobalt, Zinn und Blei sind die Hauptexportgüter.
Einkommen pro Kopf: 800 US-Dollar im Jahr.

einer Satanismus-Panik sprechen, sagt Bernhard Udelhoven. Das Phänomen falle mit zwei wichtigen Veränderungen in der sambischen Gesellschaft zusammen: dem sprunghaften Anstieg protestantischer Pfingstkirchen und der Öffnung der Wirtschaft.

„Wir töten jeden, den du liebst."

Barbara*, eine engagierte Leiterin in der katholischen Jugendarbeit, war 19, als sie Pater Bernhard um Hilfe bat. Sie bekam ihre erste „dämonische Attacke" nach einem Streit mit ihrem Stiefbruder. Barbara redete „in Zungen". Die Familie holte einen Pastor, der für sie betete. „Ich fiel in Trance, verließ meinen Körper und befand mich plötzlich im Ozean." Bei ihr waren eine Schlange, ein Löwe und ein Mädchen. „Du bist eine Prinzessin, du gehörst zu uns, wir brauchen dich hier", lockten sie die junge Frau. Barbara verweigerte sich, „ich kehrte in meinen Körper zurück. Aber von da an erschienen mir diese drei Dämonen immer wieder", auch tagsüber im Wachzustand. „Ich konnte sie körperlich vor mir sehen." Eines Nachts entführten sie Barbara in die Unterwelt und stellten sie vor die Entscheidung: „Wenn du dich weigerst, uns zu folgen, werden wir jeden töten, den du liebst."

Es sei nicht immer leicht, diese fantastischen Geschichten zu glauben, sagt Pater Bernhard. Sind es Lügen, Träume, Halluzinationen? „Tatsächlich passieren viele merkwürdige Dinge, für die auch ich keine Erklärung habe." Weil sie aber eindeutig zerstörerische Kraft im Leben der Betroffenen entfalten, „nehme ich sie ernst." Menschen verschwinden, tauchen erst nach Wochen wieder auf und sind verändert. Sie kapseln sich ab, reden kaum noch, verweigern die Nahrung. Andere werden gewalttätig oder tragen plötzlich

„Das Böse existiert. Aber man kann Dämonen nicht einfach wegbeten."

Pater Bernhard Udelhoven, 41, Weisser Vater

Kleider, die sie sich eigentlich nicht leisten können. Viele entwickeln extreme Aversionen gegen die Bibel und das Gebet.

„Es braucht viel Zeit, die Hintergründe einer Besessenheit aufzuspüren", sagt Pater Bernhard. „Manchmal steht ein Trauma in der Kindheit dahinter, sexueller Missbrauch, eine schmerzhafte Erfahrung von Zurückweisung oder Versagen. Diese Erlebnisse korrespondieren dann mit Ereignissen der Gegenwart und werden auf dem Boden des traditionellen Glaubens an Hexen und böse Geister, an Verwünschungen und die Macht der Toten zu einer zerstörerischen psychischen Disposition." Zuhören sei das erste Gebot. Die Erfahrungen der Menschen ernst nehmen und ihre Sache „gemeinsam im Gebet vor Gott zu bringen" – das ist sein pastoraler Ansatz.

In den Fängen einer Hexe

Mitunter löst sich dann ein satanischer „Fall". Fast jede Nacht hatte Sophie*, 11, Visionen: Ihre Urgroßmutter kam in Gestalt einer Hyäne, um sie zu holen. Sie zwang sie, auf dem Friedhof zu buddeln. „Ich habe die Familie regelmäßig besucht, um herauszufinden, was los war", erzählt Pater Bernhard. Er erfuhr, dass die Urgroßmutter als große Hexe bekannt war, die erst ihre eigenen Kinder umgebracht und es jetzt auf die Kinder ihrer Verwandten abgesehen habe. „Ich besuchte die alte Frau", erzählt Pater Bernhard, obwohl die Familie strikt dagegen war. Sie fürchteten die „Hexe" und ihren Einfluss. „Es war schwer, kein Mitleid mit dieser alten Frau zu haben. Sie hatte ein schweres und schmerzvolles Leben hinter sich", efuhr Pater Bernhard. Sie hatte den Selbstmord einer ihrer Töchter nie verwunden und war alkoholabhängig geworden. Dann starben ihre anderen Kinder alle an Aids. „Ich habe nichts mit den Träumen meiner Urenkelin zu tun", versicherte sie. „Ich habe seit langem aufgehört, eine Hexe zu sein."

Pater Bernhard schlug vor, eine Nacht am Bett von Sophie zu wachen. Tatsächlich zeigte sie merkwürdige Symptome. „Sie begann im Schlaf heftig zu atmen und krümmte sich wie ein Kind im Mutterleib. Ich berührte Knie und Beine. Die waren total steif. Wir konnten sie nicht wecken." Nach einer Weile löste sich die Steife und Sophie schlief weiter. Das wiederholte sich mehrere Male. „Aber am nächsten Morgen machte das Kind einen glücklichen Eindruck." Die Großmutter habe es in dieser Nacht „nicht geschafft, mich zu nehmen", berichtete Sophie erleichtert. Seitdem gilt sie als geheilt. „Ich weiß nicht, was wirklich mit ihr los war", sagt Pater Bernhard. „Ich bin aber überzeugt, dass mein Besuch bei der „Hexe" Teil ihres Heilungsprozesses war."

Auch Gervase Mukuka, 57, offizieller Exorzist der Diözese Ndola, bewirkt Heilung von bösen Geistern. Mehr als 1000 Menschen kommen an diesem Sonntag zu ihm in die Kirche. Als er den Heiligen Geist herabruft, um alles Böse zu vertreiben, hebt Schreien und Wehklagen an. Frauen sacken in sich zusammen und sinken zwischen die Kirchenbänke. Eine windet sich wie eine Schlange, würgt und zischt. Ihr Dämon scheint auf Mukukas Kräfte anzuschlagen. Sie wird in einen Nebenraum getragen. Es dauert eine gute Stunde, bis er alle bösen Geister aus der Mitte der Katholiken verscheucht hat. Erleichtert beginnt der Priester mit der Eucharistiefeier.

Pater Bernhard hält nicht viel vom Massen-Exorzismus. „Ich bin mit einem anderen Gottesbild und einem anderen Verständnis von Sinn und Wirkung des Gebets aufgewachsen", sagt er. „Das Böse existiert, aber man kann Dämonen nicht einfach wegbeten." Für die Menschen in Sambia steht jedoch fest: Satan ist auf der Seite der Reichen. Und die Armen haben nur ein Mittel gegen ihn – beten auf Teufel komm raus.

Ex-Satanistin: Seit ihrer Befreiung beteiligt sich die Katholikin Margret*, 32, an Aufklärungsseminaren zum Satanismus.

Opfer: Der Satan quält und ängstigt die Menschen.

Exorzist: Gervase Mukuka, 57, treibt den Katholiken das Böse aus.

Anthropologe: Pater Bernhard kauft Wundermedizin zu Studienzwecken ein.